

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ
1985



BRNO 1987

che fort. Er hat einen geraden Boden und auf den Profilen stellten wir eine unterschiedliche Schichtenfolge seiner Aufschüttung und an einigen Stellen seine Überdeckung durch Siedlungsobjekte und Schichten fest. Wir versuchten weiter die Beendigung des kurzen Aussengrabens festzustellen und daher haben wir westlich von der SW Ecke der vorjährigen Fläche ein Quadrat im Ausmasse von 5 x 5 m geöffnet, in dem jedoch der Graben weiter nicht fortsetzte.

Von Funden hat man wiederum eine merkliche Menge an Keramik, eisernen Gegenständen und Schlacke, bronzenen und gläsernen Gegenständen, Rohberstein und Halbfabrikaten, Bernsteinkorallen und Tierknochen gewonnen. Als Einzelfund sind einige Bruchstücke einer importierten Wein-Amphore. Eine wichtige Tatsache ist, dass ein Teil des Materials aus stratifizierten Schichten der Grabenaufschüttung stammt, die die Existenz von minimal zwei zeitlichen Phasen belegt.

Im August hat man auf der Innenfläche des Oppidums einen 50 m langen und 2 m breiten Feststellungsgraben gelegt. Wir stellten in diesem den Teil einer eingetieften Hütte, einige grössere Gruben und eine grosse Menge von Pfostengruben mit verhältnismässig reichem Fundmaterial fest.

Im Laufe des Monats September wurden vergraste Grundstücke westlich des Oppidums umgeackert, auf welchen es in der Nähe seiner äusseren Befestigung gelang zwei Konzentrationen latenzzeitlicher Siedlungsobjekte festzustellen und durch Vermessung zu dokumentieren.

DIE ERGEBNISSE DER GRABUNGSSAISON AUF DER ROMISCHEN STATION BEI MUŠOV IM JAHRE 1985 /Bez. Břeclav/

Jaroslav Tejral, Archäologisches Institut der ČSAV Brno

Die archäologische Grabung auf "Hradisko" bei Mušov knüpfte im Jahre 1985 auf die Abdeckungen an, die im vorhergehenden Jahr durchgeführt worden waren. Damals hat man einen 10 m breiten Suchgraben geöffnet, der sich auf die Klärung der Zusammenhänge zwischen den gemauerten Bauten, die in den Jahren 1926 - 1928 untersucht wurden und auf die wallartige Aufschüttung konzentrierte, welche das gesamte Plateau auf dem Gipfel von "Hradisko" umgibt. Diese Untersuchung schien besonders deswegen wichtig, da bereits A. Gnirs die Möglichkeit der Existenz eines Holz-Erde Walles in der Umgebung der Bauten andeutete.

Der Suchgraben lief von den Überresten der Gebäude in nördlicher Richtung und sollte auf dem äussersten Rand die Linie des äusseren Walles durchschneiden. Auch wenn man aus den Ergebnissen von den zwei bisherigen Grabungssaisonen keine Schlussfolgerungen ziehen kann, brachte die Sondage einige neue Erkenntnisse über das Fortifikationssystem auf "Hradisko" und trug auch zu den Fragen der Befestigungswüstung bei.

Auf der höchsten Stelle der Wallböschung kamen bereits 20 cm unter der Oberfläche unregelmässige Anhäufungen von grösseren sowie kleineren Kieselsteinen zum Vorschein, die in südlicher Richtung wallabwärts bis in eine Tiefe von 90 cm unter der Oberfläche einsanken. Die Steinabrisse ruhten teilweise auf einer Tegelschicht, die ziemlich durch dunkle Eingriffe gestört war. Die Tegelschicht kam nur auf der Wallkrone vor und stellenweise bildete sie eine mässige Wallböschung. Vorläufig kann schwer beurteilt werden, ob es sich um Reste der zweiten Befestigungsphase oder um einen sekundären Auswurf handelt, der beim Anhäufen bei der Destruktion des ursprünglichen Walles entstanden ist. Auf jeden Fall erschienen jedoch in diesem Niveau zwischen den Steinschollen zwei durchbrannte Stellen, deren Präparierung zeigte, dass es sich vermutlich um kleine Backöfen handelte, die teilweise in die obere Tegelschicht eingelassen waren. Der Teil eines dieser Öfen verrutschte samt dem Inventar, das Keramikfragmente, Teile eines eisernen Kessels zum Aufhängen und Tierknochen bildete, am Hange der wallartigen Aufschüttung, bis fast zu ihrem Fuss.

Das Niveau der Öfen und der Steinabrisse stellt höchstwahrscheinlich den jüngsten Horizont vor, der offensichtlich nach der Wüstung der ursprünglichen Wallbefestigung entstand. Die Fragmente handgemachter barbarischer Keramik und die Öfen deuten an, dass es sich um eine sekundäre Benützung dieses Ortes handelte. Fragmente römischer Ziegeln, beide mit Stempeln der X. Legion versehen, die man zwischen den unter dem Wallhang eingesunkenen Steinanhäufungen fand, deuten an, dass es gerade zu dieser Zeit auch zu einem Auseinandernehmen der römischen Bauten kam.

Unter dem Horizont der die Walldestruktion beschädigenden sekundären barbarischen Besiedlung, stiess man auf den eigentlichen Körper der wallartigen Aufschüttung. Diese bildet ein schichtenartig gelegter Tegel, der vermutlich aus dem äusseren Graben ausgehoben wurde. In dieser kompakten hellen Masse hoben sich auf dem Gipfel Reste einer Holzkonstruktion ab. Von der Innenseite war schräg ein Erdwall aus hellem Tegel angehäuft. An seinem Fuss erschien unter einer braunen humosen Schicht in den übrigen Teilen des Suchgrabens eine Herrichtungsschicht aus kleinen Kieselsteinen und Schotter, die sich in einem unregelmässigen Streifen ungefähr in NO - SW Richtung, senkrecht zur Wallböschung zog. Die Situation ist mit Rücksicht auf die kleine Fläche, die bisher abgedeckt wurde, weiterhin unklar und eine Lösung kann erst eine weitere Grabung bringen. Überdies läuft hier die Kieselherrichtung teilweise unter eine 30 bis 50 cm mächtige braune Schicht, die von der Innenseite auf den hellen tegelartigen Körper der Wallböschung aufsetzt. Entweder handelt es sich um Überreste einer erhöhten Bodenrampe, die von der Innenseite zum Wall anlehnt, oder um eine spätere Herrichtung für die zweite Befestigungsphase.

Die Schotterherrichtung fiel beim mittleren Sondenkontrollblock in eine ältere Siedlungsgrube ein, die man nach dem keramischen Material in die jüngere Bronzezeit datieren kann /Podoler Kultur/. Diese Tatsache belegt wiederum, dass die Schotterherrichtung künstlichen Ursprunges ist und erst in einem späteren Zeitabschnitt entstand. Ihre Datierung in die römische Kaiserzeit bestätigen Funde einer orangen provinzialrömischen Keramik, im Schotter eingestampft, und besonders mehr als hundert Zwecken von römischen Militärschuhen.

Die Orientierung der Wallböschung in NW - SO Richtung sowie des auf sie senkrechten Streifens einer Schotterherrichtung /Weg?/, weicht von der Orientierung des älteren Baukomplexes ab, den A. Gnirs erfasst hat, dessen Hauptachsen genau nach den Weltgegenden gerichtet waren. Die Beziehung der Befestigung zu den gemauerten Bauten ist gleichfalls Frage einer weiteren Grabung, wobei man auf "Hradisko" eine mehrphasige Entwicklung nicht ausschliessen kann. Dies deuten übrigens auch andere Beobachtungen an, die bei der Abdeckung des Walles gewonnen wurden.

NÁLEZ KOSTROVÉHO HROBU V BUČOVICÍCH /okr. Vyškov/

Martin Geisler, Kateřina Geislerová, AÚ ČSAV Brno

V červnu 1985 byl prozkoumán zbytek hrobu, zjištěný ve výkopu pro kanalizační potrubí na staveništi bytových jednotek v Bučovicích "U školy". Z hrobu, orientovaného Z-V, byla dochována pouze západní část, kde byly nalezeny pánevní kosti, zlomek kosti stehenní, několik obratlů a zlomky žeber. Hrob neobsahoval žádné další nálezy, umožňující přímé datování. Orientace hrobu a dislokace kosti, způsobená zřejmě vyloupením, však svědčí o jeho příslušnosti k pohřebišti z doby stěhování národu, zkoumanému na této lokalitě v roce 1980 /Čižmář-Geisler-Rakovský-Janák 1982/, a upřesňuje představu o jeho rozsahu.

Literatura:

Čižmář, M.-Geisler, M.-Rakovský, I.-Janák, V. 1982: Hroby z doby stěhování národů z Bučovic /okr. Vyškov/, PV 1980, 18.

Fund eines Körpergrabes in Bučovice /Bez. Vyškov/. In der Wand eines Aushubes hat man den westlichen Teil eines Grabes festgestellt, von W-O orientiert, in dem man Beckenknochen, das Bruchstück eines Schenkelknochens, einige Wirbel und Rippenbruchstücke gefunden hat. Die Orientierung des Grabes und die Dislokation der Knochen, vermutlich durch Ausrauben verursacht, zeugen von der Zugehörigkeit des Grabes zu einem Gräberfeld aus der Völkerwanderungszeit, das im Jahre 1980 hier untersucht wurde, und präzisiert die Vorstellung von seinem Umfang.

GEOFYZIKÁLNÍ PRŮZKUM DOBRODZINIECKÉ OSADY Z OPAVY - PALHANCE /okr. Opava/

Jiří Pavelčík, AÚ ČSAV Brno, expozitura Opava

V květnu roku 1985 se uskutečnil geofyzikální průzkum plochy osady dobrodziniecké kultury, ležící severně od osady Opava-Palhanec /Pavelčík 1974/. Pracovníci np. Geofyzika Brno za vedení Vl. Haška zde protonovými magnetometry proměřili plochu 50 x 50 m, při hustotě sítě bodů 1 x 1 m. Zjištěné anomálie, které signalizují jednotlivé sídelní objekty, se koncentrují především v jižní části prověřované plochy. Ověřovací průzkum na lokalitě se uskutečnil v souladu s plánem agrotechnického využití plochy.

Literatura:

Pavelčík, J. 1974: Záchraná akce ve Vávrovičích-Palhanci /okr. Opava/, PV 1973, Brno, 112-113.

Geophysikalische Untersuchung einer Niederlassung der Gutentaggruppe aus Opava-Palhanec /Bez. Opava/. Im Mai 1985 führten Mitglieder des VEB Geofyzika Brno /Vl. Hašek/ eine magnetometrische Messung auf der Besiedlungsfläche der Dobrodziniency Niederlassung nördlich der Gemeinde Opava-Palhanec durch. Beglaubigt hat man eine Fläche von 50 x 50 m in einem Punktenetz von 1 x 1 m.

VORBERICHT ÜBER DIE ERGEBNISSE DER 32. GRABUNGSSAISON IN MIKULČICE /Bez. Hodonín/ /Taf. 5, 6/

Zdeněk Klanica, AÚ ČSAV Brno

Im Jahre 1985, nach Beendigung von Abdeckungen der dritten Brücke im nördlichen Teil der Fürstenburg,

PŘEHLED VÝZKUMU 1985

- Vydává : Archeologický ústav v Brně, sady Osvobození 17/19
Odpovědný redaktor : akademik Josef Poulík
Redaktoři : Dr. Z. Himmelová, Dr. J. Stuchlíková, Dr. J. Unger
Překlady : Dr. R. Tichý, E. Tichá
Kresby : A. Krechlerová
Na titulním listě : bronzová spona z Kostic
Tisk : Moravské tiskařské závody, n.p. Olomouc, závod Gottwaldov,
provoz 34 - Kyjov
Evidenční číslo : ÚVTEI - 73332
Vydáno jako rukopis : 450 kusů - neprodejné